

Kandidatenbefragung zur Stadtentwicklung

- 1** Bei der Ausweisung von Flächen zur Neuentstehung von Wohnraum könnte z.B. an die Umwandlung bestehender Zweckbauten, Gewerbeflächen, Dachaufstockungen oder die Ersatzbebauung an Stellen nicht mehr nutzbarer Gebäude gedacht werden.

Soll die Nutzung bestehender Flächenpotenziale (z. B. Umwandlung, Leerstände) grundsätzlich Vorrang vor der Ausweisung neuer Baugebiete im Außenbereich haben?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Unser beliebtes Plakatmotiv „Welterbe zu Wohnraum“ belegt, dass wir bereit sind, auch neue kreative Ideen zu suchen und zu finden, um weitere Flächenversiegelung und Zersiedelung zu beenden.

Befürworten Sie zusätzliche Maßnahmen zur Förderung der Innenentwicklung (z. B. Aktivierung von Baulücken, Dachaufstockungen, Umnutzungen)?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Es macht ja keinen Sinn, die Innenstadt sterben zu lassen. Die Stärke einer Stadt ist ja gerade, dass alle von der kompakten Infrastruktur profitieren. Ob Arbeitsplätze, Fernwärme oder ÖPNV mit dem von uns vorgeschlagenen spurgeführten technologieoffenen Kutschbus, all das funktioniert ja besser, wenn es kompakt angeordnet ist.

Unterstützen Sie Projekte zur Aktivierung von Leerständen (Leerstandskataster/-monitoring, Förderprogramme ...)?

☒ Ja ☐ Nein

Unterstützen Sie eine Zweckentfremdungssatzung für Wohnraum?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Eigentum verpflichtet. Diesen wunderbaren Grundsatz aus Grundgesetz Artikel 14 müssen wir endlich wieder mit Leben füllen. Wer das nicht erfüllt, hat eben sein Eigentumsrecht verwirkt. Im übrigen bin ich auch gegen die Zweckentfremdung von Eisenbahnschienen als Zaunpfähle.

Setzen Sie sich dafür ein, dass das „Galeria“-Gebäude und/oder das ehemalige Gesundheitsamt in Wohnraum umgewandelt werden?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Ich bin aktuell nicht genug im Thema, um zu wissen, wie gut die Gebäude dafür geeignet sind. Falls noch nicht geschehen, muss das aber auf jeden Fall geprüft werden und ansonsten eine andere geeignete Nutzung gefunden werden. Denkbar wäre aus meiner Sicht auch eine Art Ringtausch, bei dem das Galeria-Gebäude als Kaufhaus genutzt wird, indem die verbleibenden Läden aus der Arnekengalerie dahin umziehen, und die Arnekengalerie in Sozialwohnungen umgebaut wird.

Setzen Sie sich dafür ein, dass die Fläche der Diakonischen Werke in Sorsum für Wohnbebauung genutzt und entsprechend umgewandelt wird, zumal die abgebrannte Wäscherei dort nicht wieder aufgebaut wird und das Gelände bereits erschlossen ist? Setzen Sie sich für eine entsprechende Änderung des Flächennutzungsplanes ein?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Ich habe gerade keinen Überblick, welche anderen Optionen es dort geben könnte, aber das klingt jedenfalls nach einer pragmatischen Überlegung. Allerdings sollten wir ein bisschen darauf achten, dass die Umwandlung von bereits belegten potenziell attraktiven Bauflächen durch „heiße Sanierung“ nicht zu sehr Schule macht.

Setzen Sie sich dafür ein, das Gelände des ehemaligen Busparkplatzes der Boschwerke in Neuhoof für eine Wohnbebauung zu erschließen? Die Fläche wird seit vielen Jahren nicht mehr genutzt.

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Ob nun mit Wohnbebauung oder als Erweiterungsfläche für den Dark Secrets e.V., eine Notwendigkeit zur Reaktivierung besteht an dieser gut erschlossenen Stelle auf jeden Fall.

Haben Sie weitere Vorschläge, wo bereits ganz oder teilweise versiegelte Flächen für eine Wohnbebauung erschlossen werden könnten?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Die Parkplatzfläche am Rand des ZOB war ursprünglich für ein Parkhaus im Gespräch. Offenbar ist dort nun aber weniger Park-Bedarf, als gedacht, und durch den zukünftigen S-Bahn-Halt in Himmelsthür und hoffentlich die Verbesserung des ÖPNV wird der Bedarf weiter sinken. Das wäre dann doch die ideale Stelle für einen Wohnturm in Traum-Lage. Einziger Nachteil wäre, dass der freie Blick auf unser stolzes Rotlichtviertel etwas beeinträchtigt würde.

Halten Sie es für vertretbar oder gar erforderlich, die noch nicht beeinträchtigte Fläche des Wasserkamps im Zuge einer Wohnbebauung zu erschließen und mindestens teilweise zu versiegeln?

☐ Ja ☒ Nein

Ihr Kommentar: Direkt nebenan liegt mit dem Südfriedhof eine bereits teil-versiegelte und für den Friedhofsbetrieb unnötige und schlecht geeignete Fläche. Wenn es überhaupt Bedarf gibt, in dieser Gegend zu bauen, sollte zunächst diese naheliegende Option genutzt werden.

- 2** Oftmals wohnen ältere Menschen in großen Wohnungen, während jüngere Familien (evtl. mit Kindern) gerade solche großen Wohnungen suchen. Ältere Personen würden sich evtl. in kleineren Wohnungen wohler fühlen.

Halten Sie es für sinnvoll und machbar, dass die Stadt Hildesheim aktiv einen Wohnungswechsel begleitet, z.B. durch eine aktive Wohnungstauschbörse, eigene Aktivitäten für das Projekt „Jung kauft alt“, aktive Begleitung eines Generationenwechsels in den Quartieren, aktive Begleitung eines Wohnungswechsels, Betrieb eines Wohnungswechselportalen usw.

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Der demografische Wandel rollt unaufhaltsam. Natürlich wäre eine konstruktive Begleitung durch die Stadt sinnvoll! Mit überschaubarem Aufwand ließe sich an dieser Stelle möglicherweise sehr viel erreichen. Dass die von uns liebevoll „Letztwähler“ genannten Rentner in für sie zu groß gewordenen Häusern vereinsamen, ist ja nicht immer selbst gewählte Absicht. Oft ist der Grund auch schlicht Angst und Überforderung im Bezug auf die notwendigen organisatorischen Schritte, um rechtzeitig in eine innenstadtnahe barrierefreie Wohnung zu kommen und das Haus los zu werden oder zu vermieten. An der Stelle kann eine Beratung und Betreuung von staatlicher Seite bestimmt einiges bewirken.

- 3 Die Kosten für Planung und Erschließung eines neuen Baugebietes werden anfänglich regelmäßig zu niedrig geschätzt. Erst später werden Folgekosten benannt, die in der ersten Aufstellung nicht berücksichtigt wurden, z.B. der Ausbau von Infrastruktur (öffentlicher Nahverkehr, Verkehrswege, Kitas und Schulen, Erweiterung der Abwasseraufbereitung usw.). Um die Gesamtkosten eines neuen Wohngebietes bereits im Vorfeld besser abschätzen zu können, hat das Land Baden-Württemberg einen „Folgekostenrechner“ entwickelt und den Kommunen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. In Niedersachsen arbeitet z.B. die Stadt Pattensen mit diesem Werkzeug.

Halten Sie es für erforderlich, die langfristigen Folgekosten neuer Wohngebiete (z. B. Infrastruktur und Unterhaltung) systematisch in Planungsentscheidungen einzubeziehen?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Volkswirtschaft ist für die meisten Menschen ein Mysterium und ich nehme mich da selbst nicht aus. Aber natürlich sollten Planungsentscheidungen die tatsächlichen volkswirtschaftlichen Auswirkungen berücksichtigen, statt als „Wirtschaftsförderung“ noch mehr Geld aus den Staatskassen in die Bau- und Immobilienwirtschaft zu verschieben.

Setzen Sie sich dafür ein, mit Hilfe eines Folgekostenrechners die Kosten eines neuen Baugebietes, wie z.B. dem Wasserkamp, transparent und öffentlich zu machen?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Ohne die Kosten so gut wie eben möglich zu kennen, ist eine vernünftige Sachentscheidung weder der Verwaltung, noch den gewählten Vertretern möglich, und ebenso wenig eine Überprüfung durch die Wähler. Und bei aller Liebe zum Datenschutz: Auch die Eigentumsverhältnisse der durch einen Bebauungsplan betroffenen Grundstücke und Immobilien und deren voraussichtliche Wertsteigerung sollten so weit wie möglich öffentlich dargestellt werden, um Korruption vorzubeugen.

In die Untersuchung des Wasserkamps sind schon viele Gelder geflossen - dies im Vorgriff und in der Hoffnung, dass sich die Ausgaben später amortisieren werden. Ist Ihnen bekannt, dass wir weitere finanzielle Risiken anhäufen, wenn wir den Wasserkamp weiter untersuchen?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Wir nehmen uns bei Die PARTEI Christian Lindner zum Vorbild und sprechen statt von „Risiken“ lieber euphemistisch von „dornigen Chancen“. Schließlich

gibt es auch immer etwas zu lernen. Aber der Umfang, in dem das Scheitern zu Lernzwecken sinnvoll ist, ist natürlich sehr begrenzt.

War es im Nachhinein sinnvoll, so viel Geld in die archäologische Untersuchung zu investieren?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Es ist doch fantastisch, was dabei entdeckt wurde! Jetzt müssten wir nur etwas daraus machen, wie auch bei der Dammstaße-Brücke, statt den Deckel drauf zu machen und das wieder zu vergessen, oder noch schlimmer, wegzubuddeln. Dass die Landesregierung aktuell mit einer Änderung von § 13 NDSchG unter dem Deckmantel des Bürokratieabbau den Denkmalschutz in ähnlichen Fällen sabotieren möchte, ist eine Katastrophe.

- 4** Ab 2050 soll der „Verbrauch“ von Boden linear auf „Netto-Null“ gesenkt werden! Als Zwischenschritt sollen laut „Niedersächsischer-Weg-Umsetzungsgesetz“ im Laufe des Jahres 2030 die Neuversiegelung auf nur noch 3 ha / Tag verringert werden. Das ist ein gesetzliches Ziel, keine „Kann“-Bestimmung.

Setzen Sie sich dafür ein, dass die Versiegelungsreduzierungsziele des Landes und des Bundes jetzt schon von der Stadt Hildesheim aktiv unterstützt und in ihre Pläne eingearbeitet werden?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Das ist ja auch unabhängig von den Plänen des Landes eine gute Idee. Schon jetzt merken wir deutlich, wie schwer die Klimakatastrophe dort zu ertragen ist, wo wir auch noch alles zubetoniert haben. Wir müssen entsiegeln, zum Beispiel mit dem Schwammstadt-Konzept in der Neustadt, oder auch indem wir die Treibe wieder aus dem Boden holen, insbesondere, falls das Galeria-Gebäude keine sinnvolle Nutzung findet. Das mit Neuversiegelung gleich wieder zu sabotieren, wäre ja völliger Blödsinn.

Setzen Sie sich dafür ein, dass die Stadt Hildesheim einen verifizierbaren Plan zur Verringerung der Neuversiegelung aufstellt?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Erstmal muss sich Ingo Meyer von der SEHi erklären lassen, was Versiegelung überhaupt ist. Das scheint für die Stadt immer noch ein Mysterium zu sein, wenn man dort denkt, irgendwelche Fußwege auf dem Südfriedhof seien relevante versiegelte Flächen. Um so wichtiger, bei den Thema einen Plan zu entwickeln.

- 5** Laut N-Bank-Prognose stehen fast alle Gemeinden im Land Niedersachsen vor der Perspektive einer rückgängigen Einwohnerzahl, laut ifo-Studie wird die Gesamtbevölkerung in Deutschland sogar um 10 % schrumpfen. Es gibt nur wenige Ausnahmen, Hildesheim gehört nicht zu diesen Ausnahmen.

Halten Sie es vor diesem Hintergrund für sinnvoll oder gar erforderlich, in den städtischen Bau- und Neubauplanungen die demografische Entwicklung zu berücksichtigen?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Leider sind wir in Deutschland aktuell wohl zu blöd und intolerant für eine vernünftige Migrationspolitik. Die Bundesregierung greift sogar zum offenen Rechtsbruch, um an den Grenzen Migranten illegal abzuweisen, die wir dringend brauchen. So bescheuert und ekelhaft ich das finde, müssen wir aus städtischer Sicht diese Realität, gegen die wir machtlos sind, erstmal anerkennen und damit planen.

Halten Sie es für erstrebenswert, die Einwohnerzahl von Hildesheim auf über 100.000 zu erhöhen?

☐ Ja ☒ Nein

Ihr Kommentar: Das Ziel muss doch wohl in erster Linie sein, Hildesheim für die vorhandene Bevölkerung lebenswert zu machen. Falls das neue Menschen in die Stadt zieht, ist das ja ein netter Nebeneffekt, aber falls die Bevölkerung etwas schrumpft, kommen wir doch auch gut damit klar. Letztendlich gibt es eh kaum Möglichkeiten, darauf wirklich Einfluss zu nehmen. Wenn es sein muss, könnten wir ja Diekholzen annektieren.

6 2017 waren die Hildesheimer Ortsteile Itzum und Marienburg von einem starken Hochwasser betroffen.

Halten Sie es für gegeben, dass ein versiegelter Wasserkamp einen negativen Einfluss auf eine evtl. Hochwassersituation in Hildesheim hat?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Tatsächlich kann ich mir gut vorstellen, dass eine ungünstige Kombination aus Starkregenereignis und Hochwasser zu einem relevanten Rückstau an der Eisenbahnbrücke führen kann. Wie viel das ausmacht, wäre zu simulieren. Immerhin hätte man von Wasserkamp aus wohl einen unterhaltsamen Blick auf die Katastrophe.

Sollten wir in unserer Stadt mögliche Katastrophen bei der Frage der Versiegelung von Flächen stärker berücksichtigen?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Das wäre vielleicht ganz schlau, denn die Klimakatastrophe ist schon da, und mit ihr neue Extremwetter-Ereignisse, die wir bei uns bisher noch nicht kannten. Immerhin sind einige Grundlagen inzwischen da, zum Beispiel die Starkregenhinweiskarte der Stadt. Da wird schon mal ganz anschaulich simuliert, wie sich im Extremfall die Beuke am Bahndamm auf 8 Meter Wassertiefe anstauen kann, oder wie die östliche Neustadt auf 1,4 Meter Wassertiefe absaufen kann. Das kann man doch ganz gut Nutzen, um solche Problemchen vielleicht zu lösen, statt sie noch zu verschlimmern.

7 Das FFH-Gebiet „Beuster“ mit Naturschutzgebiet „Am roten Steine“ ist ein besonders empfindliches und nach EU-Recht besonders geschütztes Naturschutzgebiet. Es muss gesetzlich alles unterlassen werden, was den Erhaltungszustand des Gebietes verschlechtern könnte.

Welchen Einfluss eine Bebauung des Wasserkamps auf den Erhaltungszustand haben kann, ist Gegenstand aktueller Untersuchungen; der Umweltverträglichkeitsprüfung.

Umweltverbände und die Bürgerinitiativen sind entschlossen, vor Gericht die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben einzuklagen. Für die Stadt besteht hier ein großes Risiko, ungesetzlich zu handeln – wahrscheinlich wurde im Kontext der letzten Änderung des Flächennutzungsplanes bereits verfahrenswidrig gehandelt -, mit der Gefahr, dass die Wohnnutzung an dieser Stelle gerichtlich untersagt wird. Die finanziellen Risiken werden für die Stadt dadurch immer höher.

Halten Sie es für vertretbar, weiteres städtisches Geld in den Wasserkamp zu investieren, bevor die Verfahrensfehler um die FFH-Umweltverträglichkeitsprüfung geheilt sind?

☐ Ja ☒ Nein

Ihr Kommentar: Das sich die Stadt hier mit einer eigenen kreativen Rechtsdeutung aus dem Fenster lehnt, kann ich nicht nachvollziehen. Es gibt dafür keine Notwendigkeit und auch keine Dringlichkeit. Da kann man sich schon die Frage stellen, wo da im Hintergrund der Druck her kommen könnte.

8 Die Marienburger Straße gilt bezüglich Verkehr und Luftverschmutzung bereits jetzt schon als schwer belastet.

Nehmen Sie das aktuell auch so wahr?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Insbesondere wird die Straße weiterhin gerne als Rennstrecke missbraucht. Dass das immer noch so geduldet und gefördert wird und nicht längst ein ordentlich baulich getrennter Radweg über die gesamte Länge ausgebaut ist, ist absurd, zerschneidet das Viertel, und schadet letztendlich auch den letzten noch verbliebenen Läden entlang der Straße.

Welche Vorschläge haben Sie, um die Menschen vor Ort zu entlasten?

Welche Vorschläge haben Sie, die Belastung durch Verkehr zu verringern?

Ihr Kommentar: Entlang der Wohnbebauung Reduzierung auf eine Spur in jede Richtung und Tempo 30. Außerdem bauliche Verengung mit Schikanen, um das auch physikalisch durchzusetzen. Wenn in dieser Richtung überhaupt noch Wohngebiete erschlossen werden sollen, dann nur ohne jede Straßenanbindung, so dass von vorneherein klar ist, dass nur Bewohner erwünscht sind, die Mobilität mit Fahrrad und ÖPNV nutzen. Und natürlich muss die Fahrrad und ÖPNV-Infrastruktur entsprechend ausgebaut werden. Wenn in Zukunft alle 5 Minuten verlässlich ein Kutschbus (oder autonomer Elektrobus) kommt, will eh keiner mehr in der Stadt Auto fahren, insbesondere, wenn dem Fahren der perverse gefährliche „Spaß“ endlich genommen wird. Hildesheim wollte übrigens mal vorne mit dabei sein, im IVEP 2025 wurde schon 2011 eine autonome Buslinie versprochen. Passiert ist natürlich nichts.

9 Gerade in den letzten Jahren war die Überhitzung der Innenstädte in den Medien präsent. Hildesheim hat 2025 als einzige Stadt in Norddeutschland die „rote Karte“ bekommen wegen einer Versiegelungsquote von 48 % bei einem Anteil begrünter Fläche von lediglich 3 %.

Ist das nach Ihrer Ansicht ein Problem, das angegangen werden muss?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Ich habe neulich schon am Goschentor mit geholfen, die Pflastersteine heraus zu reißen. Das ist ein Anfang, aber bis es in der Verwaltung einen echten Kulturwandel gibt, muss noch viel Zwang und Druck ausgeübt werden.

Welche Initiativen können von Ihnen erwartet werden, der zunehmenden Hitze in Hildesheim zu begegnen?

Ihr Kommentar: Ich möchte da beispielhaft unser Konzept „Hafenausbau? Unterirdisch!“ nennen. Wenn schon massiv Geld im Ausbau des Hafens versenkt werden soll, dann wenigstens als unterirdischer Dual Use Bunker und Hitzeschutzraum. Auch ist die Michaeliskirche bereits, in vorauseilendem Gehorsam unserem Konzept „Welterbe zu Wohnraum“ folgend, als Hitzeschutzraum freigegeben worden. In der Fußgängerzone und umliegenden Innenstadt gibt es Potenzial, Sülte und Treibe stellenweise wieder freizulegen, um die Aufenthaltsqualität deutlich zu erhöhen. Und die zwei Trinkbrunnen sind ja ein Anfang, aber mehr auch nicht.

- 10** Es gerät immer mehr in den Fokus, dass Böden, z.B. Ackerböden, mehr sind als ein nicht beliebig vermehrbares Wirtschaftsgut. Böden liefern uns Nahrung, beherbergen aber auch unendlich viele Lebewesen, speichern Wasser und sorgen für eine Abkühlung ihrer Umgebung. Versiegelungen dagegen heizen bei Sonneneinstrahlung ihre Umgebung intensiv auf.

Sollen Auswirkungen von Flächenversiegelung auf das lokale Klima (z.B. Hitzeentwicklung bzw. Kühlwirkung) ein zentrales Kriterium bei der Ausweisung von Bauflächen sein?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Wobei ich widersprechen möchte, dass konventionelle Landwirtschaft eine sinnvolle Flächennutzung ist. Bei der üblichen Monokultur sind die Böden auch ziemlich tot und in ihrer Funktion eingeschränkt. Stattdessen brauchen wir Wiedervernässung, Agroforstwirtschaft und kleinteilige ökologische Bewirtschaftung. Gerade stadtnah dürfte sich das besonders lohnen, um den lokalen Effekten der Versiegelung entgegen zu wirken. Initiativen wie Hildesfarm zeigen, wie es geht.

Würden Sie Ideen oder Vorschläge zur Entsiegelung unterstützen?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Insbesondere, wenn es nicht nur darum geht, die Kosten für die Sanierung von Wegen zu sparen, sondern tatsächlich eine unnötig geschlossene Fläche aufgebrochen wird.

Sollten unbebaute Flächen wegen ihrer Funktion für Wasserhaushalt und Temperaturregulierung besonders berücksichtigt und geschützt werden?

☒ Ja ☐ Nein

Ihr Kommentar: Der Gemeinschaftsnutzen für alle muss gegen das Ausbeutungsinteresse einzelner abgesichert werden. Die Freiheit Hildesheims wird auch am Wasserkamp verteidigt.

11 Halten Sie, unter Abwägung aller Argumente, eine Bebauung des Wasserkamps für erforderlich oder notwendig?

☐ Ja ☒ Nein

Ihr Kommentar: Eine sehr begrenzte Erschließung und Randbebauung mit einem kleinen Museum zur steinzeitlichen Geschichte der Hildesheimer Region wäre aber angebracht.